

Schlangen Wege

Jens Martin Neumann

Elke Schweigarts Werk ist eine sich stetig neu entwickelnde Untersuchung der vielfältigen Möglichkeiten der Grafik, vorgeführt an Linolschnitt und Tuschzeichnung. Grafik ist Linie und Strich, dominantes Helldunkel, Tonigkeit und Struktur, ein abstrakter Bestand in Schwarzweiß, Grautönen und Braunstufungen. Grafik ist von der Wirklichkeit weit entfernt und deshalb von besonderer Imaginationskraft.

Relikte einer kaum mehr benennbaren, nur noch erahnbaren Abbildlichkeit finden sich in Elke Schweigarts Linolschnitten, die schwarzbraune oder weißtonige, sich zu gezackten, gespornten, zerklüfteten Profilen aufwerfende Formationen zeigen — gekreuzt, durchpflügt, zerstückelt von linearen Verzweigungen als Bruchfugen. Die Künstlerin zeichnet mit dem Messer direkt in das Linoleum, die durchgezogenen Schnittkanäle zerteilen die Druckmatrix in einzelne Teile, die zum Aufwalzen der Farbe und Drucken wieder zusammengesetzt werden. So entstehen auf ihren Holzplatten karge Landschaften: Fleckige Farbflächen und expansive Linienmuster bilden Eismassive und Felsmäntel, Gipfelkanten und Flussläufe. Den Betrachtern bleibt die Freiheit, die sparsamen Formkonstellationen als Gletscherspalten und Gebirgszüge, Nachthimmel, Trogtäler oder Wasserrinnen zu interpretieren. Für Elke Schweigart selbst ist Landschaft nur Anlass des künstlerischen Handelns, nicht dessen werktragendes Ziel.

In ihren jüngeren Linolschnitten beansprucht die Linie immer größere Bedeutung. Mit den kleinformatischen Tuschzeichnungen, über deren Papierbögen zarte Strichgeflechte in luftigem All Over tänzeln, hat sich die Linie dann zur formenden Kraft harmonischer Schwingungen verselbständigt. Die Zeichnung ist einerseits das Feld für Notizen, dient als Gedächtnisstütze und Materialsammlung, das belegen Elke Schweigarts Landschaftsskizzen *Hochland*, die ihre subjektiven Naturerlebnisse überliefern.

Die Zeichnung ist andererseits ein eigenständiges Medium, in dem Verknappung als wesentliche Einsicht gesucht wird. Dann demonstriert sich Grafik in der Konzentration auf schwellenden Strich und vernetzte Lineatur als Selbstaussage.

Worauf es Elke Schweigart ankommt, ist die Begründung einer individuellen grafischen Position, 2019 eindrucksvoll dokumentiert in der vierteiligen *Serie VII*: Hier verweben sich geschwungene, schmale bis balkenbreite Linien zu einem weiten meditativen Bildraum, der ein offenes Formwachstum beschreibt. Die Tusche fließt gleichsam still durch die Papierwanne, findet im Bütten ganz selbstverständlich ihr natürliches Flussbett und lagert sich im schmiegsamen Impuls ihrer Rundungen den Böschungen an. Die monumentalen Tuschstreifen sind eine besondere Art der Linie, glückliche Synthese aus linearer Führung und körperlicher Geste. Diese autonome Linie ist keine armselige Kontur, die nur Länge, aber keine Breite besitzt. Sie verfügt über Ausdehnung und Oberfläche. Die transparente Farbmaterie der pigmentierten Schwarztusche, die den grafisch stofflosen, flüchtigen Charakter der Großsignaturen unterstreicht, verleiht ihr zudem schwereloses Volumen.

Die souveräne Kraft der grafischen Mittel bringt in den jüngsten Tuschen gespitzt ovale, zungenähnliche Forminseln hervor, die in der räumlichen Überlagerung transparenter Farbebenen, diesem Durchscheinen, Anschwellen, Verschwenken, einen Dialog zwischen Vorn und Hinten veranstalten. Erneut werden Relationen zwischen Bildträger und Bildform, Fläche und Linie, Farbmaterie und Auftrag nackt — unverstellt von gegenständlichen Bezügen — einer analytischen Bestandsaufnahme unterzogen, die ihrerseits Werkcharakter annimmt.

Die Schweigartsche Linie verfügt über elementare Energie, besitzt Eigenwert und Eigensinn. Ihre schweifende Beweglichkeit bezieht sie aus der gespannten Imagination der Künstlerin. Sie verkörpert die Intensität des Suchens und die Entdeckerfreude des Findens.